SÜDWEST PRESSE
NECKAR-CHRONIK

Persönlich erstellt für:

KONTUR

WIRTSCHAFTSSTANDORT HORB



INDIVIDUELLE MOBILITÄT
Albrecht Wollensak, der Vorstandsvorsitzende der Alphartis SE, im Interview

VIELES WIRD DER MARKT REGELN
Arbeitsmarkt-Experte Jörg Helber über Ursachen und Auswirkungen des Fachkräftemangels

ENTLASTUNG ZUM ANZIEHEN
Das Nordstetter Start-up hTRIUS hat eine körpergetragene Hebehilfe entwickelt

Inhalt

3 **Erfolgsgeschichte Horb**
Grußwort von Jochen Protzer, Geschäftsführer der WFG

4/5 **Wachstum als Antwort auf alles**
Interview mit Horbs Wirtschaftsförderer Dejan Micic

6 **Erweiterung und Lückenschluss**
Umlegungsverfahren für das Industriegebiet „Heiligenfeld“

7 **Flexibilität und kurze Wege**
Geschäftsführer Richard Lagger ist für das Black Forest Terminal optimistisch

8/9 **Individuelle Mobilität**
Interview mit Albrecht Wollensak, dem Vorstandsvorsitzenden von Alphartis

10/11 **Boomtown Kaserne**
Gelungene Symbiose von Wohnen und Gewerbe auf dem Hohenberg

12/13 **Es geht aufwärts**
Die Horber Hochbrücke wächst nun in die Höhe

14 **Vieles wird der Markt regeln**
Arbeitsmarkt-Experte Jörg Helber über den Fachkräftemangel

15 **Nachhaltige Investitionen**
Die Katholische Spitalstiftung Horb ist einer der größten Arbeitgeber der Stadt

16 **Netzwerk für digitale Kompetenz**
Das Digital Hub in Horb möchte die Digitalisierung in der Region voranbringen

17 **Entlastung zum Anziehen**
Das Start-up hTRIUS hat eine körpergetragene Hebehilfe entwickelt

18 **Für werteorientierten Konsum**
Die Manufakturenstadt Horb ist im Entstehen begriffen

19 **Die Macht des Scheitern**
Ein Impuls von Gründer und Autor Dejan Stojanovic

20/21 **Führen Frauen anders?**
Bei einer Podiumsdiskussion gaben vier Unternehmerinnen darauf Antworten

22 **Auf dem Weg zur Autarkie**
Gebäudereinigungsfirma Günter Ott ist auf dem Weg zur Energieneutralität

23 **Beeindruckende Zahlen**
„Schmuck am Aischbach“ in Horb feiert heuer 25-jähriges Firmenjubiläum



Es geht hoch hinaus in Horb: So feierten vergangenen Monat ein Jahr nach dem Spatenstich IMBRO Immobilien und die Volksbank im Kreis Freudenstadt Richtfest bei ihrem Großprojekt „Panoramablick am Wasserturm“ auf dem Areal der ehemaligen Kaserne.
Bilder: Karl-Heinz Kuball

Sie haben ihn bestimmt gleich erkannt, den Herrn, der auf dem Titel am Unteren Markt in Horb steht?
Es ist Dejan Micic, der Wirtschaftsförderer der Stadt Horb am Neckar. Im Editorial und im Interview auf Seite 4 sehen Sie ihn gestochen scharf.
Titelbild: Karl-Heinz Kuball

ANZEIGE



Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,
heute halten Sie die zweite Ausgabe von „Kontur“ in Ihren Händen. Das gemeinsam von der Wirtschaftsförderung der Stadt Horb und der Südwest Presse/Neckar-Chronik konzipierte und publizierte Magazin hat die Intention, die Konturen des Wirtschaftsstandortes Horb als Mittelzentrum mit Wirtschaftskraft und Potenzial zu schärfen.

Ein Schwerpunkt in diesem lokalen Wirtschaftsmagazin sind die aktuellen Entwicklungen bei ausgewählten Horber Unternehmen aus unterschiedlichen Branchen. Ob Traditionsunternehmen mit hunderten von Beschäftigten oder Start-up mit noch wenigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, ob Dienstleister oder Handwerksbetrieb: Horb ist ein moderner Wirtschaftsstandort, dessen Bandbreite vom Global Player bis zur Ich-AG reicht.





Neben dem Horber Jahrhundertprojekt, der Hochbrücke, die in Bälde nach oben wächst, ist die Konversion der Kaserne derzeit eines der spannendsten Themen in Horb. Welche Projekte dort gerade im Entstehen begriffen sind, steht ebenfalls im Fokus von „Kontur“.

Weitere redaktionelle Bestandteile der diesjährigen Ausgabe von „Kontur“ sind unter anderem Interviews, in denen es um aktuelle Themen wie Fachkräftemangel, Energieneutralität und Digitalisierung in der regionalen Wirtschaft geht. Ausgewiesene Experten aus den verschiedensten Wirtschaftsbereichen beleuchten diese Mega-Trends in allen Facetten.

Wir hoffen, dass Ihnen nach der Lektüre das Bild, das Sie sich vom Wirtschaftsstandort Horb gemacht haben, klarer geworden ist. Viel Spaß beim Lesen wünschen Ihnen

Ralf Flaig und Dejan Micic

Erfolgs-geschichte Horb

Gemeinsame Projekte
und eine vertrauensvolle Zusammenarbeit in der Region



Grußwort von Jochen Protzer, Geschäftsführer der Wirtschaftsförderung Nordschwarzwald GmbH (WFG)

Ich lade Sie herzlich ein, sich intensiv mit dem Magazin „Kontur“ und dem Wirtschaftsstandort Horb am Neckar zu beschäftigen. Diese Sonderveröffentlichung präsentiert Ihnen eine Vielzahl von facettenreichen Beiträgen zum Thema Wirtschaft in der Stadt.

Als Geschäftsführer der Wirtschaftsförderung Nordschwarzwald (WFG) blicke ich mit Stolz auf die bedeutende Rolle des Wirtschaftsstandorts Horb in der Region Nordschwarzwald. Eine charmante Stadt, eingebettet in die malerische Landschaft des Nordschwarzwalds, zeichnet sich durch ihre herausragende Wirtschaftskraft und Zukunftsorientierung aus. Horb am Neckar ist ein Ort, an dem Tradition und Innovation aufeinandertreffen; der Pioniergeist bildet hier zu allen Zeiten die Grundlage für wirtschaftlichen Erfolg.

Horb am Neckar hat in den letzten Jahren eine bemerkenswerte Entwicklung durchlaufen. Mit einer breiten Vielfalt an Unternehmen aus verschiedenen Branchen bietet der Standort eine gute Grundlage für eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung. Von kleinen Betrieben über den Mittelstand bis hin zu internationalen Konzernen prägen innovative Unternehmen das Wirtschaftsleben in Horb und tragen maßgeblich zum Erfolg der gesamten Region Nordschwarzwald bei.

Ein genauer Blick auf den Standort Horb am Neckar zeigt die enge Zusammenarbeit und den regen Austausch mit regionalen Projekten. Die Stadt Horb ist bekannt für ihre kooperative und vernetzte Wirtschaftslandschaft, in der Unternehmen, Institutionen, Forschungs- und Bildungseinrichtungen gemeinsam an zukunftsweisenden Lösungen arbeiten. Die Verknüpfung von Bildung, Forschung und Wirtschaft spielt dabei eine herausragende Rolle und schafft Synergien, die weit über die Stadtgrenzen hinausreichen.

Die Wirtschaftsförderung Nordschwarzwald und die Stadt Horb am Neckar sind eng miteinander verbunden und arbeiten in vielerlei Projekten Hand in Hand, um den Standort Horb und die Region weiter voranzubringen. Als Gesellschafter der WFG spielen Stadt und das Technologiezentrum Horb eine aktive Rolle bei der Gestaltung und Umsetzung von zukunftsweisenden Initiativen und Projekten. Sei es das Digital Hub Nordschwarzwald mit dem wichtigen Standort der Digitalisierung in Horb, dem europäischen Leuchtturm-Projekt Innovationszentrum Wissenschaft und Wirtschaft Nordschwarzwald mit dem Teilprojekt „Plastics Body of Knowledge“ (PBOK), dessen Ergebnisse in der Kunststoff-Branche Aufsehen erzielen werden, die Start-up Night in Horb für Gründerinnen und Gründer, das regionalweite Standortinformationssystem, das Transformationsnetzwerk Automotive und vieles mehr.

Es ist diese Kombination aus innovativen Unternehmen, zukunftsorientierten Projekten und der Besonderheit des Nordschwarzwalds, die den Standort Horb am Neckar zu einem einzigartigen Wirtschaftsstandort macht. Die Stadt bietet nicht nur attraktive Arbeitsplätze, sondern auch eine hohe Lebensqualität für ihre Einwohnerinnen und Einwohner. Die gut ausgebaute Infrastruktur, die vielfältigen Freizeitmöglichkeiten und die reiche Kultur machen Horb zu einem Ort, an dem es sich lohnt zu leben und zu arbeiten. Der Standort Horb ist nie fertig, die Liste der Themen und Herausforderungen ist lang und herausfordernd, gleichzeitig wurde hier schon vieles erreicht und Horb ist insgesamt auf einem sehr gutem Weg.

Horb am Neckar ist ein Ort, der begeistert. Seien Sie Teil dieses dynamischen Wirtschaftsstandorts in einer der schönsten Regionen Deutschlands.

Impressum

Verlagssonderbeilage der Südwest Presse / Neckar-Chronik in Kooperation mit der Wirtschaftsförderung der Stadt Horb a. N.

Titelgestaltung:
Timo Eck

Konzeption und Redaktion:
Ralf Flaig

Bilder:
Karl-Heinz Kuball, Stadt Horb, Privat, Archiv, Unternehmen

Anzeigen:
Wolfgang Dieter

Datenschutzbeauftragter
datenschutz@tagblatt.de

ANZEIGEN





Persönlich erstellt für:

Wachstum als Antwort auf alles

Interview mit Wirtschaftsförderer Dejan Micic über den Wirtschaftsstandort Horb am Neckar



Dejan Micic, der Wirtschaftsförderer der Stadt Horb. *Bild: Karl-Heinz Kuball*

Herr Micic, Horb als Wirtschaftsstandort klettert in den einschlägigen Rankings wie dem Netzwerk „Die Deutsche Wirtschaft“ langsam, aber stetig, nach oben. Wie sehen Sie die momentane Situation?
In der aktuellen weltpolitischen Lage ist das Gesamtbild sehr diffus. Viele unterschiedliche Herausforderungen wie die Transformation oder Lieferkettenprobleme kommen gleichzeitig auf die Unternehmen zu. Dies erschwert natürlich die Geschäfte, und eine Besserung ist nicht in Sicht, das heißt, es bleibt unsicher.

Der Wirtschaftsstandort Horb zeigt sich mit seiner breit aufgestellten Struktur als robust und gut gewappnet für die Zukunft.

Die Industrie- und Gewerbegebiete in Horb sind fast alle vollständig belegt. Was tut die Stadtverwaltung für neue Gewerbeansiedlungen?
In den letzten Jahren ist es aus unterschiedlichsten Gründen nicht gelungen, neue Gewerbeflächen zu erschließen. Dies ändert sich jetzt: In diesem Jahr wird das Umlegungsverfahren im Industriegebiet ‚Heiligenfeld‘ abgeschlossen und damit eine Lücke geschlossen.

Dadurch erfährt das Industriegebiet in Richtung Talheim eine Erweiterung um rund 13 Hektar. Derzeit haben wir Anfragen von ansiedlungswilligen Firmen für etwa 80 Hektar, sodass ich davon ausgehe, dass die Erweiterungsflächen schnell platziert sein werden.

Wertet dies das Black Forest Terminal noch mehr auf?
Dies ist mit Sicherheit so. Die Nähe zu diesem Umschlagpunkt für den Kombinierten Verkehr ist ein mitentscheidendes Kriterium bei den Unternehmen. Das Black Forest Terminal steht ja erst am Anfang seiner Entwicklung und wird weiter an Fahrt aufnehmen. Ökologische Aspekte werden für die Unternehmen immer wichtiger, und das hochmoderne Terminal steht für Nachhaltigkeit.

Lassen Sie mich noch eines sagen über die Logistik im Allgemeinen: Es ist schade, dass solche innovativen Projekte immer umstritten sind. Die Kritiker sollten mehr die Ganzheitlichkeit solcher Investitionen in die Zukunft betrachten.

Der Fachkräftemangel ist das derzeit alles beherrschende Thema in der Wirtschaft. Wie sind Ihre Erfahrungen als Wirtschaftsförderer der Stadt Horb?
Mir bereitet das schon Sorgen. Studien belegen, dass in Deutschland in zwölf Jahren rund 7 Millionen Arbeitskräfte fehlen werden! Das hat natürlich vor allem mit der demographischen Entwicklung zu tun. Unser Rentensystem, das jahrzehntelang funktioniert hat, gerät aus dem Gleichgewicht.

Makroökonomisch betrachtet heißt dies, dass der Kampf um die Top-Kräfte weltweit mit harten Bandagen geführt werden wird, und man wird sehen, wie die EU und Deutschland dabei abschneiden werden.

Ich denke, dass die Antwort darauf nur Wachstum sein kann. Horb muss wachsen, die Einwohnerzahl muss zunehmen. Die Projekte, die bereits laufen wie in der Kaserne, und die bereits angedachten, stimmen mich optimistisch. Darüber hinaus müssen wir auch mehr Gewerbeflächen bereitstellen, um mehr Arbeitsplätze vor Ort zu schaffen. Zudem müssen wir in eine attraktive Innenstadt investieren, was mit der Markenkampagne ‚Manufakturenstadt Horb’ und dem Bau der Hochbrücke ja geschieht. Wenn all dies realisiert wird, haben wir einen noch attraktiveren Wirtschaftsstandort Horb.

Auch die Leerstände in den Innenstädten treffen nahezu alle Kommunen. Wie geht Horb damit um?
Wie bereits gesagt, sind wir dabei, die ‚Manufakturenstadt Horb‘ als Marke zu etablieren. Dadurch sollen Leerstände beseitigt und die Aufenthaltsqualität gesteigert werden. Damit einher gehen muss, so denke ich, ein neues Bewusstsein der Verbraucherinnen und Verbraucher für Nachhaltigkeit und Regionalität. Wir arbeiten hart daran, dem Titel ‚Manufakturenstadt Horb‘ gerecht zu werden. Unser Credo ist: ‚Das Besondere oder nichts‘.

In Horb gibt es viele inhabergeführte Traditionsbetriebe, aber zunehmend auch Start-ups. Was halten Sie von dieser Gemengelage?
In Horb gibt es eine unglaublich gute Mischung aus Traditionsunternehmen und jungen, innovativen Firmen. Was die Start-ups anbelangt, und ihre Vernetzung zum Mittelstand, passiert in Horb viel mehr, als man sieht.

Als Geschäftsführer des Technologiezentrums bin ich auch für Existenzgründungen und Start-ups zuständig. Derzeit arbeiten wir an einem Accelerator-Programm, um in der gesamten DACH-Region entlang der Wertschöpfungskette Kunststoff Start-ups zu finden, die mit hiesigen Mittelständlern vernetzt werden sollen.

Ein virulentes Thema in der Wirtschaft ist die Frauenquote. Wie ist Ihre Meinung dazu?
Ich bin gegen eine Frauenquote. Qualität lässt sich nicht verordnen. Im heutigen, inklusiven Arbeitsmarkt spielt dies auch keine Rolle mehr. Der oder die Beste setzen sich immer durch.

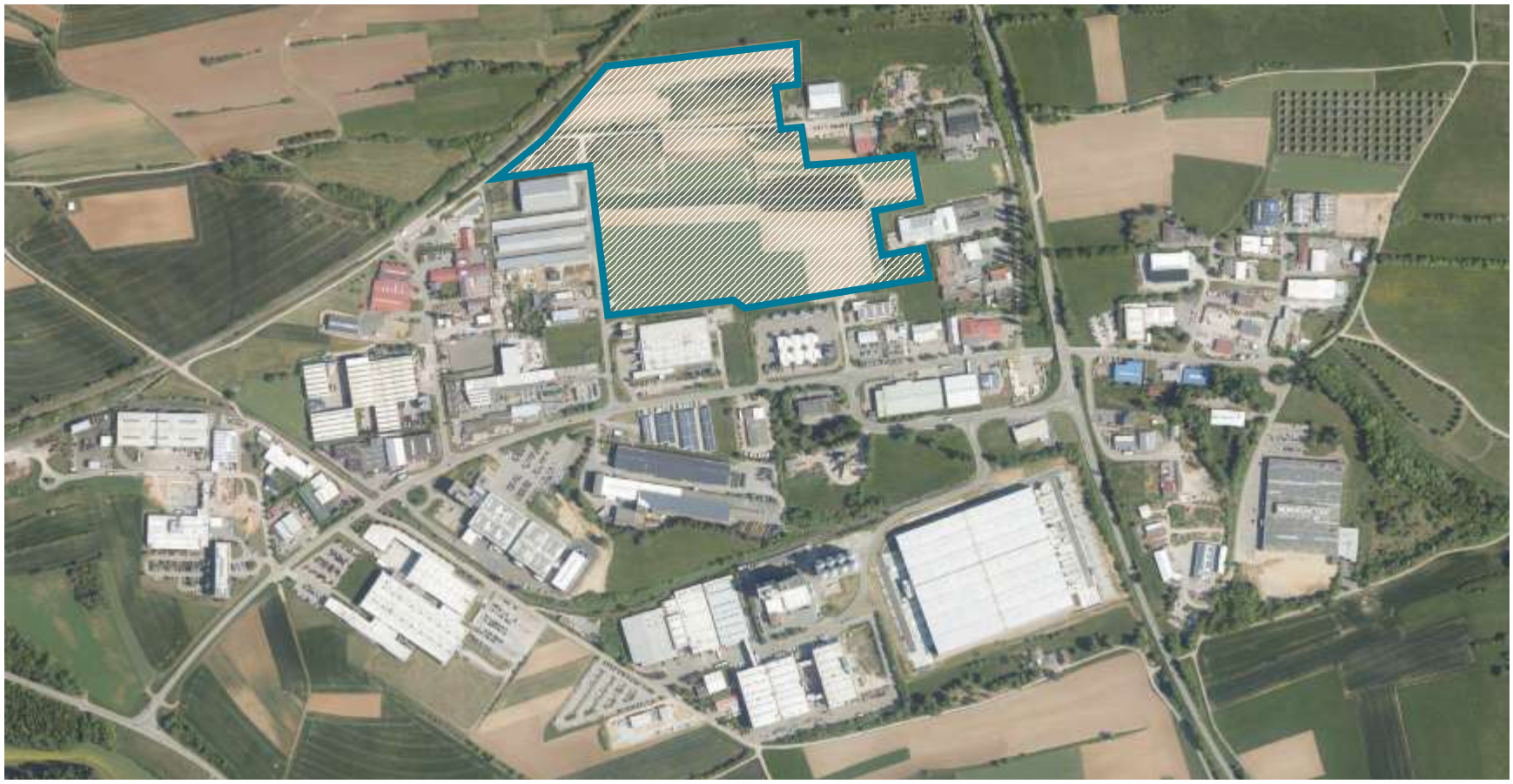
Dieses Jahr wächst die Horber Hochbrücke in die Höhe. Geht damit eine Aufbruchstimmung in Horb einher?
Auf jeden Fall! Dies ist deutlich zu spüren. Die Hochbrücke ist ein Gamechanger. Sie wird das Bild von Horb und auf Horb kolossal verändern. Horb wird noch mutige Entscheidungen treffen müssen und dann eine neue Blütezeit erleben.



Bauentwickler Daniel Wochner möchte mit seinem Projekt „Ziegelgärten“ am Neckarhang Wohnraum für ungefähr 300 neue Horberinnen und Horber schaffen. *Bild: Karl-Heinz Kuball*

ANZEIGE





Im Bild oben ist die geplante Erweiterung des Industriegebietes „Heiligenfeld“ deutlich zu erkennen: Die blau schraffierte Fläche stellt den Lückenschluss dar. *Luftbild: Stadt Horb a. N.*

Erweiterung und Lückenschluss

Das Industriegebiet „Heiligenfeld“ wird erweitert. Derzeit läuft ein Umlegungsverfahren für das wichtige Wirtschaftsareal.

Das mehr als ein halbes Jahrhundert alte Industriegebiet „Heiligenfeld“ ist eines der wichtigsten Horber Wirtschaftsareale. Momentan gibt es ein Umlegungsverfahren, das das Industriegebiet nördlich der Industriestraße zwischen Pappelstraße und Gideonstraße um zirka 13 Hektar erweitern und einen Lückenschluss darstellen würde.

Die Stadt Horb hat rund 50 Prozent der Umlegungsfläche im Eigentum und erhofft sich durch das Verfahren mehr Flächen zu sichern. „Wir haben über 20 Hektar Anfragen von Bestandsunternehmen und werden mit dem nun zu entwickelnden Umlegungsgebiet leider nicht einmal diese vollumfänglich decken können“, erklärt Horbs Wirtschaftsförderer Dejan Micic. „Auch wenn wir der Zeit hier etwas hinterherrennen, als kurzfristige Perspektive sind diese Flächen für uns von zentraler Bedeutung.“

Die künftige Nutzungskonzeption des Areals – verkehrliche Erschließung, Aufteilung und Größe der Bauplätze – ergibt sich aus dem rechtskräftigen Bebauungsplan.

„Die gesetzliche Umlegung ermöglicht es, das öffentliche Interesse an sinnvoll zugeschnittenen Gewerbebauplätzen zu sichern,“ erläutert Peter Klein, der Fachbereichsleiter Stadtentwicklung. „Durch die Änderung des Bebauungsplanes ist es gelungen, flächensparendes Bauen auch in einem bestehenden Industriegebiet umzusetzen.“

Info www.horb.de

> „Für uns hat es oberste Priorität, das Industriegebiet ‚Heiligenfeld‘ nachzuverdichten, um den bestehenden Ansiedlungs- und Erweiterungsanfragen gerecht werden zu können.
>
> **Peter Rosenberger**
> Oberbürgermeister von Horb a. N.

ANZEIGE





Persönlich erstellt für:

Flexibilität und kurze Wege

Das Black Forest Terminal im Horber Industriegebiet „Heiligenfeld“ nahm am 10. Januar dieses Jahres Fahrt auf. Derzeit herrscht aufgrund der Bahn-Vollsperrung Zwangspause für das Containerterminal. Geschäftsführer Richard Lagger blickt dennoch optimistisch in die Zukunft.

Wir bieten innovative Transportlösungen und bringen Güter von der Straße auf die Schiene und von dort in die Seehäfen“, beschreibt Richard Lagger, der Geschäftsführer des Black Forest Terminal (BFT) das Geschäftsmodell des neuen Containerterminals. Aus der Region für die Region: Das BFT ist der regionale Anschluss an den Weltmarkt.

Der neue Player im kombinierten Verkehr punktet mit hoher Flexibilität und kurzen Wegen. „Wir fahren zwei Mal die Woche die Strecke Horb-Hamburg und retour“, erklärt der gebürtige Salzburger. Und ab Herbst auch nach Triest. Zwei feste Zugumläufe zwischen Horb und der italienischen Hafenstadt sind geplant.

Auf einen Zug passen bis zu 88 Container beziehungsweise TEU (Twenty-foot Equivalent Unit – 20 Fuß, also knapp 6 Meter) mit rund 1600 Tonnen Gesamtgewicht, auf ein Jahr gerechnet sind das zirka 18 000 Container. „Zu unseren Kunden zählen Speditionen wie DHL, Schenker oder Kühne und Nagel“, sagt Lagger, der gelernter Speditionskaufmann ist. Der Vollblut-Logistiker, der auch im Verkehrsausschuss der IHK Nordschwarzwald sitzt, möchte auch Unternehmen aus der Region direkt ansprechen, ob sie ihre Güter statt in Kornwestheim nicht im näher gelegenen Horb von der Straße auf die Schiene bringen. Zumal die LKW-Maut ab 1. Dezember von 22 auf 40 Cent pro Kilometer erhöht wird. „Unser Vorteil sind unsere Flexibilität und kurze Wege“, meint der Logistik-Profi. Ein Unternehmen, welches das BFT bereits nutzt, sei die Firma Häfele aus Nagold.

„Und wenn die Wege von der Straße auf die Schiene nicht mehr so weit sind, fällt auch der Umstieg auf alternative Antriebe wie E-LKWs leichter“, blickt Lagger voraus.

Neben den zufriedenen Kunden profitiert auch die Umwelt von den Transportlösungen des BFT. Denn natürlich ist es nicht nur kostengünstiger und meist sogar schneller, Güter für lange Strecken auf die Schiene zu bringen. Sondern auch deutlich umweltfreundlicher.

„Viele verbinden mit Logistik Gestank und Schmutz“, redet Lagger Tacheles. „Viele bestellen bei Amazon, aber LKWs vor der Tür will keiner.“ Der Schwerlastverkehr müsse auf ein Minimum reduziert werden. Je Tonnenkilometer verursacht ein Güterzug 80 Prozent weniger CO_2 als ein Lkw. Mindestens 1600 Tonnen des Treibhausgases ließen sich im Vergleich mit dem Lkw-Transport pro Jahr einsparen. Oder anders gesagt: Pro wöchentlichem Zugumlauf erspart das BFT der Region 1 Million LKW-Straßenkilometer – Nachhaltigkeit als Geschäftsprinzip sozusagen.

Doch zuerst einmal ist die Verkehrsdrehscheibe für den Güterverkehr ausgebremst. Seit 1. Juli und noch bis 8. September ist das BFT aufgrund der Vielzahl an Baustellen rund um die Gäubahn von der Gleisinfrastruktur abgekoppelt. „Da das Terminal erst im Januar eröffnet hat und sich also noch in der Startphase befindet, trifft uns diese Entscheidung der DB Netz sehr hart“, sagt Lagger. Der erste Containerzug nach der Vollsperrung soll am 11. September zwischen Hamburg und Horb verkehren.

Die Zwangspause will Lagger bestmöglich nutzen. „Wir hoffen, dass wir am 11. September in unserem neuen Verwaltungsgebäude sitzen“, blickt der 45-jährige Österreicher optimistisch in die Zukunft. Er bezieht mit seinem sechsköpfigen Mitarbeiterteam das Erdgeschoss des 400 Quadratmeter großen Gebäudes, das Obergeschoss ist als Erweiterungsfläche vorgesehen, denn Lagger geht davon aus, dass die BFT GmbH weitere Mitarbeiter einstellen wird.

Deshalb wird dieses Jahr auch der zweite, rund 40 000 Quadratmeter große Bauabschnitt des Intermodalen Servicezentrums erschlossen. Auf ihm wird eine Lagerhalle errichtet, in dem ein 14 Meter hohes Hochregallager installiert wird. „Dieses dient unseren Kunden als Zwischenlager zum Be- und Entladen ihrer Waren“, erläutert Lagger.

Das Black Forest Terminal ist auf Wachstum ausgerichtet.

Info www.bf-terminal.de







Richard Lagger, der Geschäftsführer der Black Forest Terminal GmbH, weiß, wo es lang geht (Bild oben links). Während der Zwangspause während der Bahn-Vollsperrung ziehen er und sein Team in den Neubau (Bild links) ein. Im Bild oben ist der Logistik-Profi vor einem Reachstacker, einem Greifstapler, zu sehen, mit dessen Hilfe Container verladen werden.
Bilder: Karl-Heinz Kuball

Persönlich erstellt für:



Albrecht Wollensak, der Vorstandsvorsitzende der Alphartis SE. *Bild: Karl-Heinz Kuball*

Individuelle Mobilität

Albrecht Wollensak ist der Vorstandsvorsitzende der Alphartis SE. Im Interview gibt er einen Überblick über den Status quo und die Zukunft der in Horb ansässigen Unternehmensgruppe, zu der unter anderem auch die ahg und die bhg Autohandelsgesellschaften gehören.

Als Management-Holding vereint die Alphartis SE zahlreiche Geschäftsfelder rund um die Mobilität. Hilft diese Diversifikation in der momentanen gesamtwirtschaftlichen Situation?
Wir befinden uns in der Transformation vom Automobilhändler zum Mobilitätsdienstleister. Mit unseren verschiedenen Geschäftsfeldern können wir alle Facetten bespielen und unser Mobilitätsportfolio abrunden.

Unsere neuen Geschäftsfelder sind Start-ups, die zumindest in der Startphase in der Regel noch keine größeren Gewinne abwerfen.

Wie ist die aktuelle Lage bei der Alphartis im Allgemeinen?
Sehr gut. Im Jahr 2022 haben wir aus betriebswirtschaftlicher Sicht ein erfolgreiches Jahr hingelegt. Das lag zum einen am sehr guten After-Sales-Geschäft und zum anderen daran, dass wir seit 2020 keine größeren Übernahmen getätigt haben. Insgesamt verkauften wir an unseren rund 70 Betriebsstätten an 50 Standorten zirka 40 000 Fahrzeuge. Unser Jahresumsatz belief sich auf 1,2 Milliarden Euro. Derzeit beschäftigt die Alphartis SE 2200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Wie sieht es bei den einzelnen Geschäftsfeldern aus?
In unserer Kernkompetenz, dem Verkauf von Fahrzeugen in unserem Marktgebiet, sind wir mit der ahg Autohandelsgesellschaft und der bhg Autohandelsgesellschaft nach wie vor auf einem sehr guten Weg. Was unsere anderen Geschäftsfelder wie die Fahrschulen, die Versicherungsmaklergesellschaft vhg, die Fuhrparkmanagementgesellschaft fhg, die Immobiliensparte ihg oder unseren Onlinehandel Black Forest Automotive anbelangt, sind wir auf Kurs. Dieses Jahr werden wir unser Markenportfolio noch um zwei Marken erweitern und diese bei sieben bis zehn Filialen einführen. Jeder Kunde soll bei uns seine individuelle Mobilität finden, und das in allen Segmenten – vom Kleinwagen bis zur Luxusklasse.

Ihr Firmensitz ist hier in der ehemaligen Horber Kaserne. Wie sehen Sie diese enormen Veränderungen in diesem Areal?
Ich freue mich für die Stadt Horb über diese positive Entwicklung. Und mit dem Bau der Hochbrücke wird der Wirtschaftsstandort Horb noch attraktiver werden.

Wir sind seit 2018 mit unserer Unternehmenszentrale auf dem Hohenberg beheimatet und fühlen uns hier sehr wohl. Auf mehr als 4000 Quadratmetern sind alle Zentralfunktionen eng beisammen; damit haben wir kurze Entscheidungswege.

Wie wichtig ist Ihnen der Standort Horb?
Sehr wichtig. Horb liegt in der Mitte unseres Marktgebietes: Von jedem unserer Standorte aus ist Horb in maximal eineinhalb Stunden zu erreichen.

Die ahg hat 1986 mit 19 Mitarbeitern in Horb begonnen. Über die Jahre hinweg sind wir, sozusagen schneckenförmig, bis zu unserer heutigen Größe gewachsen. Dieses Wachstum durfte ich von Beginn an miterleben und auch mitgestalten. Dass wir unseren Firmensitz immer in Horb hatten und haben, spricht für sich.

Die soziale Verantwortung ist Ihnen als Unternehmen sehr wichtig. Was ist Ihr Antrieb in Sachen unternehmerische Gesellschaftsverantwortung?
Wir haben uns schon immer stark sozial engagiert und verfolgen dabei konsequent unseren Slogan „In der Region. Für die Region" – weil wir von und mit den Menschen in der Region leben. Deshalb möchten wir hier auch etwas zurückgeben und soziale Verantwortung übernehmen. Vergangenes Jahr haben wir beispielsweise 20 soziale Einrichtungen aus der Region unterstützt, die sich in der Kinder- und Jugendarbeit engagieren. Diese wurden im Übrigen von unseren Mitarbeitenden ausgewählt.

Nachhaltigkeit nimmt einen immer höheren Stellenwert in unserer Gesellschaft ein. Wie verhalten Sie sich als Unternehmen dazu?
An diesem Thema kommt kein Unternehmen vorbei. Im Gegenteil, darauf liegt unser ganz besonderer Fokus. Wir haben Projektgruppen aus verschiedenen Ressorts ins Leben gerufen, die mit unterschiedlichen Ansätzen an dem Ziel arbeiten, so ressourcenschonend wie möglich zu arbeiten. Wir haben ein Gebäudemanagement, das sich eingehend mit Photovoltaik, moderner Heizungstechnik, Niedrigenergiehäusern oder LED-Beleuchtung befasst. Mit letztgenanntem können wir unseren Stromverbrauch um eine Million Kilowatt pro Jahr senken. In den Prozessen arbeiten wir intensiv daran, durch eigene IT-Lösungen zur Digitalisierung die Notwendigkeit des Druckens so gering wie möglich zu gestalten. Wo es geht, wollen wir komplett papierlos werden – was aufgrund der Prozesse der zahlreichen Hersteller, mit denen wir zusammenarbeiten, nicht immer ganz einfach ist. Zudem haben wir uns als Unternehmen der WIN-Charta angeschlossen, in der viele führende Unternehmen des Landes vertreten sind.

Die WIN-Charta ist ein Angebot aus der Klimaschutzstrategie „Unternehmen machen Klimaschutz" des Ministeriums für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg und dient als wichtiger Impulsgeber für nachhaltiges und klimaneutrales Wirtschaften. Wir sehen darin auch eine Chance zum Know-how-Transfer, um als erste und bisher einzige Autohandelsgruppe von Best-Practice-Beispielen anderer Branchen zu lernen.

Insgesamt wollen wir all unsere Betriebe sukzessive auf einen energieneutralen Stand bringen.

Wie sehen Sie als Mobilitätsdienstleister die Mobilität von morgen?
Individuelle Mobilität wird es immer geben. Aber die Antriebsarten werden sich ändern. Ob Verbrennermotor, Elektromobilität, Wasserstoff oder autonomes Fahren – ohne Mobilitätsdienstleister wird es in der Fläche nicht gehen. Mobilität ist sehr persönlich und beratungsintensiv und hat viele unterschiedliche Facetten. Und wir werden sie begleiten.

Info https://alphartis.com

Persönlich erstellt für:



Eine Unternehmensgruppe mit Strahlkraft: Der Firmensitz der Alphartis SE in der Geschwister-Scholl-Straße 22 auf dem Horber Hohenberg. *Bild: Unternehmen*

ANZEIGE

Deutscher Weiterbildungstag

> Vortragsveranstaltung auf dem Campus Schwarzwald in Freudenstadt

Digitaler Wandel in den Berufen –

> Fachkräftegewinnung und Mitarbeiterbindung durch Weiterbildung

Die Arbeitswelt verändert sich rasant. Digitalisierung, Dekarbonisierung und demografischer Wandel sind Herausforderungen, denen sich jedes Unternehmen und seine Mitarbeitenden stellen müssen.

> Daher braucht es zukunftsfähige Strategien.
Unter Berücksichtigung der Lage und Entwicklung des Arbeitsmarktes im Landkreis Freudenstadt wird Dr. Rüdiger Wapler in seinem Vortrag über die Zukunft in der Region referieren, Handlungsempfehlungen herausarbeiten und dieRolle der beruflichen Weiterbildung für Mitarbeiterbindung und -gewinnung beleuchten.



Referent: Dr. Rüdiger Wapler
Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung Baden-Württemberg (IAB)

Weitere Infos:
www.fortbildung-freudenstadt.de

Netzwerk Fortbildung

26.09.2023

> Beginn: 19:00 Uhr
Einlass ab 18:30 Uhr

> Veranstaltungsort:
Campus Schwarzwald
Herzog-Eberhard-Straße 56
72250 Freudenstadt

> Anmeldung erforderlich:
E-Mail: fds@vhs-kreisfds.de
Telefon: 07441 9201444

> Der Eintritt ist kostenlos

Veranstalter ist das Netzwerk Fortbildung in Kooperation mit den Wirtschaftsförderungen des Landkreis Freudenstadt, der Stadt Freudenstadt und Stadt Horb.

Landkreis Freudenstadt
Freudenstadt im Schwarzwald
HORB am Neckar
Netzwerk Fortbildung

Persönlich erstellt für:

Boomtown Kaserne

Konversion Die ehemalige Hohenberg-Kaserne entwickelt sich zu einem prosperierenden Wirtschaftsareal. Gewerbe und Wohnen gehen hier eine gelungene Symbiose ein. Auf diesen beiden Seiten sehen Sie, was die Investoren unter anderem geplant haben.



Mit Landmarke

Die Baugesellschaft Horb baut ab Ende 2023 ein Wohnquartier mit einer Landmarke als Blickfang.

Bei einem Bieterwettbewerb erhielt die Baugesellschaft Horb GmbH den Zuschlag für das Los I mit zwei Baufeldern und einer Gesamtfläche von knapp 9000 Quadratmetern. Zuerst werden auf einem Baufeld mit rund 6100 Quadratmetern sechs unterschiedliche Baukörper entstehen. Hier werden verschiedene Wohnformen vereint – von Townhäusern bis zu Mehrfamilienhäusern inklusive in die Gebäude eingebundener Sozialwohnungsbau und einer großzügigen Tiefgarage. Für grüne Urbanität sollen großzügige Freibereiche sowie viel Grün sorgen. Die Photovoltaikanlagen sind heizungsunterstützend geplant und werden somit dauerhaft die Heizkosten reduzieren. Erstellt werden 64 Wohneinheiten mit einer Wohnfläche von über 4000 Quadratmetern und geschätzten Baukosten von über 20 Millionen Euro. Der Bauantrag wurde im Mai 2023 beim Baurechtsamt eingereicht. Die einzelnen Planungen zu den Wohnungen können in den nächsten Wochen auf der Homepage der Baugesellschaft Horb eingesehen werden. Kauf- und Mietinteressenten dürfen daher gespannt sein.

Auf dem zweiten Baufeld mit rund 2830 Quadratmetern wird ab zirka 2026 als Landmarke ein 14-stöckiges Hochhaus in innovativer Holzmischbauweise entstehen. Das Zusammenspiel von Beton und Holz im Fassadenbereich, wie auch beim ersten Baufeld, wird die Wohnlichkeit und die Wohlfühlatmosphäre anheben. Für weitere ansprechende und zeitgerechte wie energieeinsparende Innovationen wird ein Team einer Universität mit in die Planungsüberlegungen einbezogen. In den ersten beiden Etagen sind Gewerbeflächen vorgesehen. Darauf folgen auf zwölf Etagen verteilt 58 Wohneinheiten mit insgesamt 5600 Quadratmetern Wohnfläche. Parkmöglichkeiten gibt es in der Tiefgarage und auf dem Grundstück. Die geschätzten Baukosten belaufen sich für das Hochhaus auf zirka 30 Millionen Euro.

Info www.baugesellschaft-horb.de



Wohnen im Park

Schatz Consult entwickelt bis Ende 2024 ein Projekt mit 34 Wohneinheiten.

Manfred und Marc-Alexander Schatz erstellen auf dem Casino-Areal in der Kreuzerstraße 18 in Horb 34 hochwertige Eigentumswohnungen. 24 davon werden auf vier Mehrfamilienhäuser verteilt, die anderen zehn finden im denkmalgeschützten Casino-Gebäude Platz. Die neuen Gebäude werden in KfW-Standard 55 gebaut. Es entstehen vielfältige Wohnungsgrößen von 2- bis 4-Zimmer-Wohnungen und 9 Penthäuser mit großen Balkonen. Die gehobene Ausstattung mit vorwiegend bodentiefen Fenstern, Tiefgarage und Aufzug sorgen für einen hohen Wohnkomfort mit gehobener Ausstattung. Und auch energetisch sind die Häuser mit Fernwärme und PV-Anlage hochmodern.

Info www.schatzconsult.de

Persönlich erstellt für:



Panoramablick am Wasserturm

Wo einst die Kasernen standen, erstreckt sich nun bereits der Rohbau des Neubauprojektes der **IMBRO Immobilien und der Volksbank eG im Kreis Freudenstadt**.

Die Bebauung mit sechs modernen Mehrfamilienhäusern zeichnet sich nicht nur durch die grandiose Panoramalage auf dem Hohenberg aus. Auch die luftige Anordnung der Gebäude auf dem Grundstück unterstützt den ausgedehnten Eindruck. „Hier entstehen attraktive Wohnungen mit tollem Ausblick für Jung und Alt in einer absoluten Top-Lage von Horb“, so Stefan Waidelich, Vorstand der Volksbank eG im Kreis Freudenstadt. Die Bank möchte mit der Quartierentwicklung auf dem Hohenberg als regionales Kreditinstitut ihrem Förderauftrag gerecht werden. Als langfristige Investition der Volksbank eG im Kreis Freudenstadt entstehen in zwei barrierereduzierten Häusern 44 Mietwohnungen, die nach Fertigstellung Ende 2024 und 2025 vermietet werden. Dadurch wird ein wichtiger Beitrag zur Wohnentwicklung am Standort Horb geleistet. Hier treffen moderne Lebenswelten auf hochwertige Architektur. Das Thema Nachhaltigkeit liegt dem Bauträger IMBRO Immobilien sehr am Herzen. „Im Projekt werden die Wohnungen mit Nahwärme der Stadtwerke Horb versorgt; auf den Dächern werden Photovoltaikanlagen installiert, deren Strom den Bewohnern als preiswerterer Mieterstrom zur Verfügung gestellt wird“, verkündete Michael Schneider, Geschäftsführer der IMBRO Immobilien beim Richtfest, das bereits im vergangenen Monat stattfand. IMBRO Immobilien erstellt als Bauträger vier Häuser mit 45 Eigentumswohnungen, die käuflich erworben werden können. Des Weiteren ist die Freude bei allen Beteiligten groß, dass die Bauarbeiten hervorragend voran gehen und man absolut im Zeitplan liege, so dass die ersten Wohnungen bereits ab Sommer 2024 bezogen werden können. Egal ob jung oder alt, hier wird ein Quartier geschaffen, das für alle Altersgruppen ein Wohlfühl-Zuhause schafft. Die lockere und abwechslungsreiche Außenanlagengestaltung, mit viel Grün um die Gebäude, lässt die Herzen aller Naturfreunde höher schlagen. Viel Natur und wenig Verkehr bieten ein Umfeld, in dem man sich so richtig wohlfühlen kann. Schnell und bequem zu Fuß erreichbare Einkaufsmöglichkeiten vervollständigen das attraktive Angebot und unterstreichen die Lebensqualität im Quartier.

Info www.imbro.de / www.voba-fds-immo.de





Persönlich erstellt für:



So wird sie nach der Fertigstellung Ende des Jahres 2026 das Neckartal überspannen: die Horber Hochbrücke. *Grafik: Regierungspräsidium Karlsruhe*

Es geht aufwärts

Die Hochbrücke Horb ist das Jahrhundertprojekt der Neckarstadt. Ende April wurde der Grundstein für das Viadukt gelegt und mit dem eigentlichen Brückenbau begonnen.

Sehnsüchtig warten die Horberinnen und Horber auf die Fertigstellung der Hochbrücke Ende 2026. Ende April war die feierliche Grundsteinlegung, und seither wächst die Brücke langsam aber sicher in die Höhe.

Mit einer feierlichen Grundsteinlegung haben am 24. April 2023, Michael Theurer, Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister für Digitales und Verkehr, Verkehrsminister Winfried Hermann, Regierungspräsidentin Sylvia M. Felder und der Horber Oberbürgermeister Peter Rosenberger den offiziellen Startschuss für den Bau der Neckartalbrücke im Zuge der B 32-Ortsumfahrung Horb gegeben. Die politischen Akteure befüllten eine Zeitkapsel mit ihren Wünschen und Alltagsgegenständen, wie Kleingeld, einer Tageszeitung und einem Polaroid-Foto. Der Horber Oberbürgermeister legte auch den Beschluss des Gemeinderats der Stadt Horb a. N. bei, der seinerzeit mit einer Million D-Mark die Planungskosten vorfinanziert hatte. Die Zeitkapsel wird in das Widerlager auf der Nordstetter Seite einbetoniert und soll friedliche Grüße in die Zukunft senden.



Die Baustelle der Horber Hochbrücke, Blick vom Neckartal-Radweg Richtung Nordstetten. *Bild: Ralf Flaig*

Bei der Hochbrücke handelt es sich um das eigentliche Kernstück der Bedarfsplanmaßnahme. Die bis zu 92 Meter hohe Brücke über das Neckartal bedeutet auch optisch eine Veränderung für Horb und die Region. Anhand von Visualisierungen konnten sich die Anwesenden davon überzeugen, dass sich die in Horb entstehende Brücke sehen lassen kann. Mit relativ niedrigen, nach außen geneigten Pylonen und einem vergleichsweise schlanken Überbau, gehalten von relativ flachen Schrägseilen, wird sie sich optisch gut in das Landschaftsbild einfügen.

„Das Horber Jahrhundertprojekt kommt nun mit dem nächsten Bauabschnitt unten im Neckartal an, und die Horberinnen und Horber bekommen mit dem Bau der Brückenpfeiler einen ersten Eindruck davon, wie die Hochbrücke künftig das Bild unserer Stadt prägen wird. Die Grundsteinlegung ist ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg zum Ziel der verkehrlichen Entlastung der Horber Innenstadt. Jahrzehntelang hat das Warten auf den Traum von der Hochbrücke die Entwicklung der Horber Innenstadt gelähmt. Deshalb ist es so wichtig, dass sie jetzt endlich gebaut wird. Ihre regionale und überregionale Wirkung wird die Hochbrücke zusammen mit der Realisierung der Ortsumfahrung Horb-Hohenberg entfalten. Diese wird dann hoffentlich mit mindestens so viel Nachdruck geplant und gebaut, wie wir ihn in den letzten Jahren bei der Neckartalquerung erlebt haben. Daher freue ich mich über die Zusagen von Bund und Land, diese Projekte verkehrspolitisch zu unterstützen.“, erklärt Horbs Oberbürgermeister Peter Rosenberger.

Info https://hochbruecke-horb.de



Ein imposantes Bauwerk

Die **Hochbrücke in Horb** wird die Neckarstadt grundlegend verändern.

Die Hochbrücke ist eine sechsfeldrige, überspannte Konstruktion, die den bis zu 70 Meter tiefen Taleinschnitt des Neckars mit Spannweiten von bis zu 157,5 Metern überbrückt. Die Länge des Bauwerkes beträgt 667 Meter. Die fünf Pfeiler werden in Stahlbeton ausgeführt, wobei die Stiele der drei Mittelpfeiler als Pylone 21,5 Meter über den Überbau hinaus verlängert werden. Im oberen Bereich der Pfeiler werden die Pylone V-förmig nach außen geneigt ausgebildet. An den drei Mittelpfeilern wird der Überbau der Brücke – das horizontale Tragwerk der Fahrbahn – mit je fünf Schrägkabeln pro Pylon- und Brückenseite überspannt. Die Schrägkabel sind harfenförmig parallel zueinander angeordnet. Zum Bauablauf bereits in 2009 hatte das Regierungspräsidium der Stadt Horb a. N. erste Trassenvarianten vorgelegt.

Die Gesamtmaßnahme ist in drei Bauabschnitte aufgeteilt. Es folgt nun Teillos 2 des 3. Bauabschnittes, inklusive der Hochbrücke. Der Bau der Neckartalbrücke beginnt auf der Nordstetter Seite und verläuft in Richtung Rauschbart. In Nordstetten wird zunächst das südliche Widerlager der Brücke hergestellt. Parallel dazu werden nach Fertigstellung der Gründungsarbeiten Traggerüste aufgebaut, auf denen später der Brückenüberbau hergestellt wird. Brückenpfeiler und Pylone können dann mit dem Überbau verbunden werden. Dieser wächst Schritt für Schritt in Richtung Rauschbart. Zum Schluss folgen der Fahrbahnbelag, die Entwässerung, die Geländer, Sicherungseinrichtungen und Geräte für den späteren Betrieb. Die Bauzeit für die Hochbrücke ist von 2023 bis Ende 2026 geplant. Die Baukosten betragen rund 167 Millionen Euro.

ANZEIGE



Vieles wird der Markt regeln

Jörg Helber ist Geschäftsführer von zwei Personalunternehmen. Er kennt den regionalen Arbeitsmarkt wie kaum ein anderer und erklärt dessen teilweise drastischen Veränderungen.

Wir haben definitiv einen Arbeitnehmermarkt“, erklärt Jörg Helber, der den Personaldienstleister Logo und die Personalberatung Helden & Talente als inhabergeführte Unternehmen leitet. Der Fachkräftemangel ziehe sich durch alle Branchen. „Ich würde inzwischen sogar von einem Arbeitskräftemangel sprechen“, meint der Arbeitsmarkt-Experte.

Als Ursachen dafür nennt er zum einen die Babyboomer-Generation der Anfang der 1960er-Jahre geborenen Arbeitskräfte, die nun nach und nach in Rente gehen. „Viele wollen einfach nicht bis zum gesetzlichen Renteneintrittsalter arbeiten“, konstatiert Helber, „und nutzen Abfindungsangebote, Altersteilzeit oder diverse Vorruhestandsregelungen.“

Stand heute gibt es rund 45 Millionen Erwerbstätige in Deutschland. „Bis 2050 brechen davon zwischen 10 und 20 Prozent weg“, verdeutlicht Helber, der in seinem Team zehn Mitarbeiter beschäftigt, das Szenario.

Doch welche Lösungsansätze gibt es? „Vieles wird der Markt regeln“, ist der 51-jährige Unternehmer überzeugt. Große Konzerne würden Verlagerungen ins Ausland vornehmen. Ein Muss sei qualifizierte Zuwanderung. Darüber hinaus seien durch die Tendenz zur Automatisierung und die Künstliche Intelligenz einschneidende Veränderungen zu erwarten.

Helber hat bei der Generation Z die Erfahrung gemacht, dass den zwischen 1995 und 2010 Geborenen zwar die Freizeit schon wichtig sei, dass er aber bei diesen Jahrgängen die ihnen nachgesagte Arbeitsunwilligkeit nicht generell feststellen könne. „Vor allem hier im ländlichen Raum ist die Schaffer-Mentalität schon noch stark ausgeprägt“, lächelt Helber.

Vielmehr habe er die Erfahrung gemacht, dass viele junge Leute heute zum Teil orientierungslos seien. Das liege auch an der Vielzahl an unterschiedlichsten Ausbildungs- und Studienmöglichkeiten. „Heute werden vor allem Spezialisten und keine Generalisten mehr ausgebildet“, so Helber.

Die Situation auf dem Arbeitsmarkt wird schwierig bleiben, ist Helber überzeugt. Die Arbeitgeber müssten sich die Frage stellen, wie sie sich künftig ausrichten wollen. „Der Kampf um die besten Talente wird sich auch global weiter zuspitzen“, ist sich Helber sicher.

Der Staat müsse die Rahmenbedingungen schaffen und, gerade den Berufsanfängern, Hilfestellung und Orientierung geben. „Gut qualifizierte und motivierte Arbeitskräfte brauchen sich auch in Zukunft keine Sorgen um einen Arbeitsplatz machen“, blickt der ausgewiesene Arbeitsmarkt-Experte in die Zukunft.

Helber ist ein Freund von flexiblen Modellen. „Der Renteneintritt sollte flexibler gehandhabt werden dürfen“, redet Helber Tacheles, „und auch in Sachen Wochen- oder Tagesarbeitszeit sollten individuellere Lösungen erlaubt sein.“ Alles andere würde zu bürokratisch sein, die Arbeitgeber Zeit und damit Geld kosten und letztendlich den Wirtschaftsstandort Deutschland gefährden.

Info www.logo-job.de
www.helden-talente.de



Arbeitsmarkt-Experte Jörg Helber. *Bild: steidi.photography*

ANZEIGEN

Wir bringen Menschen weiter!
Agentur für Arbeit Nagold-Pforzheim
Bahnhofstraße 37, 72202 Nagold
Telefon 0800 4 5555 00
E-Mail: Nagold-Pforzheim@arbeitsagentur.de

Bundesagentur für Arbeit
Agentur für Arbeit
Nagold – Pforzheim
bringt weiter.

Wir begleiten Sie auf Ihrem Weg in die digitale Zukunft!
www.digitalhub-nordschwarzwald.de
DIGITALISIERUNGSBERATUNG
KOMPETENT. UNABHÄNGIG. KOSTENFREI.
DIGITAL HUB NORDSCHWARZWALD HORB





Stiftungsdirektor Thomas Müller (Bild links) und sein Stellvertreter Björn Germann. *Bilder: Karl-Heinz Kuball*

Nachhaltige Investitionen

Die Katholische Spitalstiftung Horb ist einer der größten Arbeitgeber der Stadt. Stiftungsdirektor Thomas Müller und sein Stellvertreter Björn Germann über den Status quo, aktuelle Projekte und die Herausforderungen als Trägerin sozial-caritativer Einrichtungen.

Unser derzeit größtes Projekt ist die Erweiterung unseres Altenpflegeheimes ‚Ita von Toggenburg' und unserer Senioren-Tagesstätte ‚St. Anna'", erläutert Thomas Müller, der Stiftungsdirektor der Katholischen Spitalstiftung Horb. Der vierstöckige Neubau kostet 9 Millionen Euro und soll im Herbst 2024 seiner Bestimmung übergeben werden.

Das Projekt, wurde im Gestaltungsausschuss der Stadt Horb vorgestellt und einhellig als sehr gelungene städtebauliche Umsetzung gelobt.

Mit der Erweiterung werden im Erdgeschoss 17 Plätze für Tagespflegegäste entstehen und in den drei Obergeschossen, die in Holzbauweise erstellt werden, je 10 Pflegezimmer mit entsprechenden Neben- und Aufenthaltsbereichen. Die Obergeschosse haben jeweils eine direkte Anbindung an die Geschosse des Bestandsbaues.

„Nach der Fertigstellung des Erweiterungsbaues stellen wir insgesamt 174 Dauerpflegeplätze und 30 Tagespflegeplätze in und für Horb zur Verfügung", erklärt Björn Germann, der stellvertretende Stiftungsdirektor der Katholischen Spitalstiftung Horb.

Das Teilprojekt „Tagespflege" des Erweiterungsbaus hat das Land Baden-Württemberg im Übrigen in sein Förderprogramm „Innovationsprogramm Pflege 2022" aufgenommen und mit 340 000 Euro bezuschusst.

Der Katholischen Spitalstiftung Horb ist Nachhaltigkeit sehr wichtig. In der Präambel wird dem Umweltschutz aus christlicher Sicht eine große Bedeutung beigemessen. „Die Holzbauweise und auch die geplante Photovoltaikanlage auf dem Dach sind Ausdruck davon", sagt Germann. „Ursprünglich bestand die Idee, das Holz aus unserem eigenen Wald zu nehmen", konstatiert Müller, was aufgrund der zeitlichen Abläufe aber nicht realisiert werden konnte. Der Katholischen Spitalstiftung gehören von alters her insgesamt 230 Hektar Wald, davon allein 130 Hektar auf Salzstetter Gemarkung.

Mit insgesamt 260 Mitarbeitenden ist die Katholische Spitalstiftung der größte Arbeitgeber im Pflegebereich der Stadt Horb. Zur Katholischen Spitalstiftung gehören die Altenpflegeheime Ita von Toggenburg und Bischof Sproll, die Sozialstation, die Tagesstätten Ulrika Nisch und St. Anna, die Wohnanlage St. Vinzenz, die Beratungsstelle für ältere, hilfesuchende und pflegebedürftige Menschen sowie deren Angehörige und der Hospizdienst Horb. Zudem betreut sie die Wohnanlagen Haus Neckarblick, Nordstetten und Mühlener Straße. Darüber hinaus gibt es Betreuungstreffs in Horb, Talheim, Eutingen und Empfingen.

„Derzeit haben wir 21 Azubis in verschiedenen Pflegeberufen und zwei kaufmännische Auszubildende", sagt Germann. Hinzu kommen sechs junge Menschen, die das FSJ absolvieren. „Damit sind immerhin rund 10 Prozent unserer Mitarbeitenden Auszubildende", meint Müller. „Wir haben eine gute Mischung aus Auszubildenden, Fachkräften mittleren Alters und langjährigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern", so Germann. Man müsse immer mehr tun, um Fachkräfte im Pflegebereich zu rekrutieren, auch aus dem Ausland. „Eines der entscheidenden Kriterien in der Pflege ist neben der Qualifikation auch die Sprache", ist Germann überzeugt.

Die Katholische Spitalstiftung Horb ist eine unselbstständige Stiftung unter der Rechtsträgerschaft der Katholischen Kirchengemeinde Heilig Kreuz Horb. „Wir können wie ein Unternehmen in der freien Wirtschaft nur das ausgeben, war wir erwirtschaften", erklärt Müller, „und bekommen keine Zuschüsse für den laufenden Betrieb." Umso bemerkenswerter, dass die Katholische Spitalstiftung Horb in der vergangenen Dekade rund 22 Millionen Euro in den Pflegestandort Horb investiert hat.

Info
https://spitalstiftung-horb.de



Das Modell des geplanten Erweiterungsbaus der Katholischen Spitalstiftung Horb ist sehr anschaulich.

Netzwerk für digitale Kompetenz

Das Digital Hub in Horb möchte die Digitalisierung der regionalen Wirtschaft voranbringen und durch geeignete Angebote unterstützen.

Der in der Geschwister-Scholl-Straße 10 auf dem Kasernenareal in Horb beheimatete Standort ist Teil des Digital Hub Nordschwarzwald. „Zusammen mit den Standorten in Pforzheim und Nagold und hier in Horb bilden wir den Digital Hub Nordschwarzwald“, erklärt Miguel Johnson, der Leiter des Digital Hub in Horb. „Jeder der drei Standorte hat seine Schwerpunkte, wir in Horb widmen uns vor allem den Themen Virtual Reality, 3D-Druck, Digitalisierung, Künstliche Intelligenz und Cyber Security.“

Im Frühjahr dieses Jahres veranstalteten Johnson und seine Mitarbeiterin Stephanie Wagner das 1. Cyber-Security Nordschwarzwald in den Räumlichkeiten des Digital Hub. „Dies ist ein sensibler Bereich, den viele Unternehmen noch unterschätzen“, sagt Johnson, der selbst 35 Jahre lang in der IT-Branche gearbeitet hat, unter anderem bei Hewlett Packard Enterprise.

Der Digital Hub Nordschwarzwald ist einer von zwölf regionalen Digital Hubs in Baden-Württemberg. Das Ziel ist es, Baden-Württemberg auch im digitalen Zeitalter als führenden Innovations- und Wirtschaftsstandort zu erhalten und die Digitalisierung in der Fläche des Landes voranzubringen. „Wir wollen die kleinen und mittelständischen Unternehmen bei der Transformation hin zur Digitalisierung unterstützen“, erläutert der gebürtige Schotte. Der Digital Hub in Horb bündelt Kompetenzen für die Zukunftsfähigkeit von Mittelständlern, Freiberuflern oder Selbständigen. „Zu unseren Kunden gehören Start-ups und Global Player gleichermaßen“, sagt der dreifache Familienvater. „Im Rahmen der Beratung ermitteln wir mit dem jeweiligen Kunden zuerst den Status quo und erarbeiten dann gemeinsam ein Konzept für einen externen Dienstleister, der dieses dann zusammen mit dem Kunden in die Praxis umsetzt“, beschreibt der studierte Finanzwissenschaftler die übliche Vorgehensweise.



Ergänzend zum Digital Hub vermittelt die XR-Academy unter anderem Schülerinnen und Schülern digitale Kompetenz. Miguel Johnson sehen Sie ganz rechts kniend. *Archivbild: Hans-Michael Greiß*

„Nutzen Sie unsere kompetente, unabhängige und kostenfreie Erstberatung, Digital Coachings, Vorträge und Workshops mit regionalen Experten sowie unsere Co-Working-Angebote,“ lädt Johnson alle Interessierten ein. „Profitieren Sie durch den Erfahrungsaustausch, den Wissenstransfer und die Beratung zu aktuellen Digitalisierungsthemen und werden Sie Teil unseres Netzwerks für digitale Kompetenz.“

Info
https://digitalhub-nordschwarzwald.de

ANZEIGE



Immobilien richtig kaufen und verkaufen.

Erfüllen Sie sich Ihren Traum von den eigenen vier Wänden. Unser aktuelles Immobilienangebot und Infos rund um den Verkauf finden Sie unter **www.ksk-fds.de/immobilien**

Weil‘s um mehr als Geld geht.

Kreissparkasse Freudenstadt









Dominik Heinzelmann trägt seine Erfindung auf dem Rücken (Bild oben links und Bild unten rechts). Jonas Haag war von Anfang an mit dabei.
Bilder: Karl-Heinz Kuball

Entlastung zum Anziehen

hTRIUS Das in der Brunnenstraße in Nordstetten beheimatete Start-up um den Geschäftsführer Dominik Heinzelmann hat mit dem BionicBack ein passives Exoskelett auf den Markt gebracht.

Das rund 1,2 Kilogramm leichte Produkt ist eine körpergetragene Hebehilfe. Sie lässt sich wie ein Klettergurt anziehen und entlastet den menschlichen Rücken beim Beugen. Überall dort, wo es im Arbeitsalltag zum wiederholten Beugen kommt, erzielt das BionicBack eine perfekte Entlastung für den menschlichen Rücken.

„Angefangen haben wir im Jahr 2020“, erzählt Dominik Heinzelmann, der das innovative Produkt erfunden hat und heute Geschäftsführer und Founder der hTRIUS GmbH ist. Von Anfang an dabei war Jonas Haag, der für das Development und die Biomechanik verantwortlich zeichnet. Heute beschäftigt das Start-up, das im Gebäude der Firma Help Tech beheimatet und zu Beginn von ihr unterstützt wurde, zehn Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Tendenz steigend. „Wir haben 3D-Drucker, eigene CAD-Rechner, eine Textilentwicklung und Biomechaniker und machen von der Konzeption bis zur Endmontage alles selbst“, erläutert Heinzelmann, der Wirtschaftsingenieur ist und in Freudenstadt wohnt. „Aus unserem TV-Studio, der sogenannten EXOboutique, können wir unsere Kunden adäquat beraten“, konstatiert Haag, der Maschinenbau studiert hat und aus Bad Wildbad kommt.

Der „künstliche Rücken“ ist komplex in der Konzeption und einfach in der Anwendung. Die Basis dabei ist die Flexibilität: Die Exoskelett-Rückenstruktur wirkt führend, unterstützend und hilft dem Träger beim Finden einer günstigen Hebeposition.

Die Anwendungsfelder sind vielfältig. Der Einsatz von Exoskeletten ist überall dort sinnvoll, wo ein hoher manueller Arbeitsaufwand stattfindet. „Unsere Systeme werden erfolgreich in unterschiedlichen Bereichen eingesetzt“, sagt Heinzelmann, „zum Beispiel beim Kommissionieren in der Logistik, beim Bestücken in der Industrie und im Handwerk. In vielen Berufen müssen Mitarbeiter über den Tag hinweg enorme Lasten bewegen. Zusammengerechnet entstehen so mehrere Tonnen pro Tag, die zusätzlich zum eigenen Körpergewicht gestemmt werden müssen.“ „Hier setzt das BionicBack an, denn mit ihm kann die Belastung auf den Rücken um bis zu 24 Prozent minimiert werden“, erklärt Haag. Arbeitgeber können damit Krankheitstage ihrer Belegschaften mindern.

Zu den Kunden von hTRIUS zählen REWE, Flughäfen, Amazon und Pflegeeinrichtungen. Und was bedeutet hTRIUS? „Das ‚h‘ steht für human, also den Menschen, ‚TRI‘ für Technologie, Usability und Unterstützung und das ‚US‘ für uns und die Gesellschaft“, bilanziert Heinzelmann. „Getreu unserem Motto ‚Do it for the people‘ sollen unsere Systeme Menschen helfen.“

Info www.htrius.com

Für werteorientierten Konsum

Die Manufakturenstadt Horb ist im Entstehen begriffen. Im Frühjahr dieses Jahres gab es den ersten „Tag der Manufakturen“, im Rahmen dessen sich die ersten drei Start-ups präsentierten.

Die „Manufakturenstadt Horb“ entsteht im Rahmen des Förderprogramms „Zukunftsfähige Innenstädte und Zentren“ des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR). Bis August 2025 steht dafür insgesamt eine sechsstellige Fördersumme zur Verfügung. Der städtische Anteil beläuft sich zusätzlich auf 80 000 Euro.

„Das Ganze ist vom Zeithorizont her auf die Fertigstellung der Hochbrücke ausgerichtet und auch der Arbeitskreis ‚Vision Innenstadt 2025‘ und der Horber Lenkungskreis Innenstadt zusammen mit der IHK Nordschwarzwald beschäftigen sich mit der Zukunft der Horber Innenstadt“, erläutert Thomas Kreidler, der Citymanager von Horb, die Hintergründe.

„Mit dem Konzept der ‚Manufakturenstadt Horb‘ landeten wir auf dem zweiten Platz im Landeswettbewerb ‚Start-up BW Local‘ des baden-württembergischen Wirtschaftsministeriums“, führt Dejan Micic, der Wirtschaftsförderer der Stadt Horb, weiter aus. „Abgesehen vom Preisgeld erzielten wir dadurch hervorragende Marketingeffekte und erreichten ein positives Feedback von verschiedensten Seiten.“ Darüber hinaus lobte die Stadt Horb Ende des vergangenen Jahres einen eigenen Wettbewerb aus, im Rahmen dessen sich Interessierte bewerben konnten. Inna Weibert, Robert Kraus und Babsy Rockrohr belegten nach einer Juryauswahl die ersten drei Plätze und konnten sich über ein gestaffeltes Preisgeld und Mietzuschüsse freuen.

> „Durch das Konzept der ‚Manufakturenstadt Horb‘ soll die Aufenthaltsqualität gesteigert werden.“
>
> **Thomas Kreidler**
> Citymanager von Horb

„Das primäre Ziel ist es, Leerstände zu beseitigen und die Horber Innenstadt zukunftsfähig zu machen“, konstatiert Kreidler. „Durch das Konzept der ‚Manufakturenstadt‘ soll Horb deutschlandweit zu einer Marke entwickelt werden.“, erklärt Micic.

Info www.manufakturenstadt.de

ANZEIGEN



Seit der Gründung des SKZ - Das Kunststoff-Zentrum im Jahr 1961 ist die Mission die Weiterbildung von Mitarbeitern in kunststofftechnischen Berufen. Wir begrüßen jährlich über 10.000 Teilnehmer an unseren 6 Weiterbildungsstandorten in Deutschland - von der Fachkraft bis zum Ingenieur - vom Quereinsteiger bis zum ehemaligen Zeitsoldaten, der den Wiedereinstieg sucht.

Warum Weiterbildung auch für gestandene Fachleute ein Thema ist? Die rasend schnellen Fortschritte durch Digitalisierung und Technologiesprünge, sowie das Bestreben Kunststoffprodukte nachhaltiger zu gestalten, führen zu einem nie dagewesenen Entwicklungstempo in fast allen Branchen, insbesondere in der kunststoffverarbeitenden Industrie. Das SKZ - Das Kunststoffzentrum unterstützt Sie gern auch weiterhin auf dem Weg zum erfolgreichen Kunststoff-Profi!

Sprechen Sie uns an; wir, das Team vom SKZ freut sich schon auf ein Kennenlernen.

SKZ Das Kunststoff-Zentrum

SKZ Weiterbildungs-Zentrum
Rauher Grund 9 · 72160 Horb am Neckar
+49 74 51 / 6 24 57 - 0 · www.skz.de

INNONET Kunststoff

Gemeinsam mehr erreichen!
Geballte Kunststoff-Kompetenz in BW: Über 100 Partner entlang der Kunststoff-Wertschöpfungskette engagieren sich im Unternehmensnetzwerk INNONET Kunststoff.

Im Netzwerk voneinander lernen und miteinander wachsen

- Plattformen für fachlichen und persönlichen Austausch
- Gebündelte Fachkompetenz für zukunftsweisende Projekte
- Lobbyarbeit und qualifizierte Außendarstellung der Branche

innonet-kunststoff.de

XR ACADEMY Digital Studies Factory

Fachliche Kompetenz trifft auf Neugier!
Die XR Academy ist die Anlaufstelle für Bildung, Förderung und Beratung in diversen Bereichen der Mensch-Maschinen-Interaktion.

Unser Ziel: nachhaltige Bildungsprojekte mit attraktiven Zukunftsperspektiven gestalten

- Nachwuchsförderung und Mitarbeiterweiterbildung
- Wissenstransfer im Bereich VR, KI, Programmierung, 3D, Online Marketing
- Unterstützt durch namenhafte Kooperationspartner aus der Region

xracademy-horb.de

DIGITAL HUB NORDSCHWARZWALD HORB

Digitalisierung ist mehr als nur IT!
Der Digital Hub agiert als zentrale Schnittstelle für die KMUs in der Region Nordschwarzwald und eint die notwendigen Kompetenzfelder für eine erfolgreiche Digitalisierung.

Wettbewerbsfähig durch effiziente Prozesse und die richtigen digitalen Werkzeuge

- Unterstützung bei der Planung Ihres Digitalisierungsvorhaben
- Kontaktvermittlung zu idealen Partnern und Förderprogrammen
- Anlaufstelle für digitales Netzwerken

digitalhub-nordschwarzwald.de

TZH Technologiezentrum Horb am Neckar

Technologiezentrum Horb GmbH & Co. KG
Geschwister-Scholl-Straße 10 | 72160 Horb am Neckar | Telefon: 07451 623342







Die drei Preisträger des Wettbewerbs im Rahmen der „Manufakturenstadt Horb“ haben im März 2023 ihre Start-ups eröffnet: Inna Weibert / „Mylili handmade“ (Bild oben, links) , Robert Kraus / „BaumArt“ (Bild darunter, in der Mitte) und Babsy Rockrohr / „B-Leben“ (Bild unten, zweite von links).
Bilder: Karl-Heinz Kuball

Die Macht des Scheiterns

Dejan Stojanovic Wie Unternehmen mit einer positiven Fehlerkultur Millionen einsparen können.

In der heutigen Geschäftswelt suchen Unternehmen ständig nach neuen Möglichkeiten, ihre Effizienz zu steigern und Kosten einzusparen. Doch eine oft übersehene Quelle für Einsparungspotenziale liegt in der positiven Fehlerkultur eines Unternehmens. Unternehmen, die es schaffen, Fehler rechtzeitig anzusprechen und kosteneffizient zu beseitigen oder zu verhindern, dass sie sich wiederholen, können tatsächlich Millionen Euro sparen.

Es mag paradox klingen, aber die großartigsten Erfindungen unserer Zeit sind das Ergebnis von zahlreichen Fehlversuchen. Von Thomas Edison, der tausendmal versuchte, die Glühbirne zu erfinden, bis hin zu Steve Jobs, der mehrere Rückschläge bei der Entwicklung neuer Produkte hinnehmen musste – sie alle haben den Wert des Scheiterns erkannt. Doch trotz dieser eindrucksvollen Erfolgsgeschichten, setzen nur 8 Prozent der mitarbeiter- und umsatzstärksten Unternehmen in der DACH-Region auf das Thema „positive Fehlerkultur“ (BEST-RECRUITERS-Studie 2021/22).

Während meiner Zeit in Silicon Valley habe ich erkannt, dass es oft am Mindset liegt. Während viele europäische Unternehmen in erster Linie in Risiken denken, haben die Unternehmen im Silicon Valley gelernt, in Chancen zu denken. Dort wird das Scheitern als natürlicher Bestandteil des Innovations- und Geschäftsprozesses betrachtet und als Gelegenheit gesehen, aus Fehlern zu lernen und sich weiterzuentwickeln.

Auch ich persönlich habe meine Erfahrungen mit dem Scheitern gemacht, indem ich die sichere Karriere als Jurist für die Verwirklichung einer eigenen Geschäftsidee geopfert habe. Dabei habe ich festgestellt, wie viel Gegenwind Start-up-Foundern entgegenbläst. Denn Start-ups sind keine gewöhnlichen Unternehmen, sondern visionäre, disruptive Projekte mit einem noch unklaren Geschäftsmodell. Bei der Zusammenarbeit mit etablierten Unternehmen stoßen Start-ups oft auf Interesse, jedoch selten auf Risikobereitschaft. In Österreich, wo ich mein Start-up gegründet habe, herrscht eine vorsichtige „Schaun mer mal“-Mentalität, da alle Angst vor dem Scheitern haben.

Um einen Beitrag zu einer positiven Fehlerkultur zu leisten, organisiere ich seit mittlerweile neun Jahren die Fuckup Nights. Ursprünglich aus Mexiko City stammend, hat sich diese Veranstaltungsreihe zu einer globalen Bewegung entwickelt. Die Fuckup Nights sind Abende, an denen mutige Sprecherinnen und Sprecher aus ihrem persönlichen Scheitern berichten. Mit meinen Fuckup Nights ziele ich darauf ab, das Scheitern zu enttabuisieren und zu zeigen, dass es nicht nur negativ ist, sondern auch Mut erfordert, einen Schritt zu wagen.

Die Vortragenden erzählen ihre Geschichten aus erster Hand, ohne andere zu beschuldigen. Sie geben Einblick in ihre persönlichen Rückschläge und die daraus gewonnenen Erkenntnisse. Nach jedem Vortrag entsteht ein offener Dialog mit dem Publikum, das sich oft mit den Sprecherinnen und Sprechern identifizieren kann.

Die Botschaft der Fuckup Nights geht über das bloße Teilen von Geschichten hinaus. Sie inspiriert zum Umdenken und ermutigt uns alle, das Scheitern als Teil des Erfolgsprozesses zu akzeptieren. Denn letztendlich geht es darum, aus Fehlern zu lernen und sich kontinuierlich weiterzuentwickeln.

Eine positive Fehlerkultur in Unternehmen ist daher der Schlüssel zum Erfolg. Es geht darum, offen über Fehler zu sprechen und sie als Lernchance zu betrachten. Indem Unternehmen anfangen, Wissen (auch aus Fehlern) zu teilen und positiv auf diese zu reagieren, können sie eine Kultur schaffen, in der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bereit sind, Risiken einzugehen und neue Ideen voranzutreiben. Sie schaffen aber auch eine Kultur, in der Fehler rechtzeitig und kosteneffizient beseitigt und das Wissen aus ihnen zelebriert wird.

Mit meinen Fuckup Nights biete ich eine Plattform für den Austausch und die Diskussion von Erfahrungen des Scheiterns. Sie eröffnen Unternehmen und Gesellschaften die Möglichkeit, eine positive Fehlerkultur zu etablieren und so die Innovationskraft und den Standort zu stärken. Denn letztendlich sind es gerade die Erfahrungen des Scheiterns, die den Weg zum Erfolg ebnen können.

In einer Zeit, in der Veränderungen und Unsicherheiten den Unternehmensalltag prägen, ist es also an der Zeit, das Tabu des Scheiterns zu durchbrechen und das Potenzial einer positiven Fehlerkultur voll auszuschöpfen. Let’s do epic things together und lasst uns somit gemeinsam eine Kultur schaffen, in der wir aus Fehlern lernen und erfolgreich sein können.

Info Dejan Stojanovic gründete 2014 die Fuckup Nights in Wien. Der Gründer und Autor hält regelmäßig Keynotes und Workshops bei Konferenzen und Unternehmen und war dieses Jahr der Gastredner beim Horber Jahresempfang.



Dejan Stojanovic während einer Fuckup Night. *Privatbild*

ANZEIGE

Wir sind gerne für Sie da und helfen Ihnen ...

vrdh.de

Immobilien gesucht!

- beim Kauf einer Immobilie
- beim Verkauf einer Immobilie
- bei der Finanzierung Ihrer Immobilie

Rund um die Immobilie – Wir sind Ihr kompetenter Partner vor Ort!

Morgen kann kommen.
Wir machen den Weg frei.

Als Immobilienexperte in der Region bringen wir Sie in die eigenen vier Wände und unterstützen Sie bei allen Fragen rund um das Thema Immobilien.

07443 934-0

VR-Bank Dornstetten-Horb eG
meine Wertebank



Sie gestalteten den interessanten und kurzweiligen Abend im Digital Hub Horb: Moderatorin Lucienne Reichardt von der IHK Nordschwarzwald, Claudia Gläser, Martina Lehmann, Katrin Wolf, Irina Yalcin und Moderator Dejan Micic, Wirtschaftsförderer der Stadt Horb (von links nach rechts). *Bilder: Digital Hub Horb*

Führen Frauen anders?

Eine Podiumsdiskussion im Digital Hub Horb Ende Juni gab darauf Antworten.

Der Arbeitskreis Frau und Beruf im Landkreis Freudenstadt veranstaltete am 29. Juni im Digital Hub Horb eine Podiumsdiskussion zum Thema „Unternehmerinnen direkt – Führen Frauen anders?“

Die Gäste waren Claudia Gläser, Unternehmerin und Präsidentin der IHK Nordschwarzwald, Irina Yalcin, Gründerin und Geschäftsführerin von Miss Lashes aus Horb, Martina Lehmann, die Vorsitzende der Geschäftsführung der Agentur für Arbeit Nagold-Pforzheim sowie Katrin Wolf, Mitglied der Geschäftsleitung bei Wolf Produktionssysteme aus Freudenstadt. Die Moderation übernahmen Lucienne Reichardt von der IHK Nordschwarzwald und Horbs Wirtschaftsförderer Dejan Micic.

Die Teilnehmerzahl – oder besser gesagt die Teilnehmerinnenzahl – war sehr hoch: Rund 50 weibliche Fach- und Führungskräfte aus regionalen Unternehmen sowie Frauen, die ihr berufliches Netzwerk und ihr Know-how erweitern möchten, lauschten den Ausführungen der Podiumsgäste.

Die Diskutantinnen gaben interessante Einblicke zu Themen rund um Management und Unternehmensführung.

„Es geht immer darum, dass Dir jemand was zutraut und Du selbst Dir was zutraust“, gab Claudia Gläser den Zuhörerinnen als Ratschlag. Martina Lehmann riet, immer authentisch zu sein und auch Schwächen zuzulassen. Irina Yalcin, die Gründerin und Geschäftsführerin von Miss Lashes, meinte, dass die Frauen sich nicht unterkriegen lassen und immer an ihren Traum glauben sollen. Die Vierte im Bunde, Katrin Wolf, sagte, dass die Frauen genau priorisieren sollten, wofür sie ihre knappe Ressource Zeit einsetzen.

Alle auf dem Podium waren sich einig, dass die gesellschaftspolitischen Strukturen hierzulande geändert werden müssten, damit mehr Frauen in Führungspositionen kommen. Dazu hatte Martina Lehmann ein paar eindrückliche Fakten parat: Rund 50 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Nordschwarzwald sind derzeit Frauen, aber weit weniger Führungskräfte. Und dies obwohl, so Lehmann, Frauen ein hohes Einfühlungsvermögen hätten und paritätisch besetzte Teams mit allen Geschlechtern nachweislich erfolgreicher wären.

Für Claudia Gläser, die als Unternehmerin und IHK-Präsidentin auch Einblicke in andere Länder hat, hat Führung auch etwas mit Kultur zu tun. In China oder in Mexiko werde anders „geführt“ als bei uns in Deutschland. Für sie ist es elementar, dass die Rahmenbedingungen in Deutschland stimmen, vor allem die Kinderbetreuung. Ein Paradebeispiel, wie gut es funktionieren kann, ist die Firma Wolf Produktionssysteme in Freudenstadt, die die unternehmenseigene Kinderkrippe „Wölfle“ aus der Taufe gehoben hat. „Auch für externe Kinder im Übrigen“, erklärt Katrin Wolf. „Es ist doch auch ein Mehrwert für das ganze Unternehmen, wenn die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mal ein Kinderlachen hören.“ Katrin Wolf führt das Familienunternehmen mit ihrem Vater zusammen, ein prämiertes Musterbeispiel für ein familiengeführtes Unternehmen.

Irina Yalcin konnte sich bis vor ein paar Jahren noch nicht vorstellen, im Home-Office zu arbeiten. Heute gibt sie als Ziel aus, all ihren Beschäftigten künftig mobiles Arbeiten zu ermöglichen und somit auch eine „coole Unternehmenskultur“ zu kreieren.

Was Männer und Frauen in der Führung nun konkret unterscheiden würde, war die Schlussfrage der beiden Moderatoren. Martina Lehmann meinte, dass Frauen sich nicht so sehr in den Vordergrund stellen würden und es gewohnt seien, „mit mehreren Bällen zu jonglieren“. Irina Yalcin wünscht sich, dass es in Zukunft überhaupt keine Frage sein sollte, ob der Chef ein Mann oder eine Frau ist. „Menschen führen unterschiedlich, egal welchen Geschlechts“, brachte es Katrin Wolf auf den Punkt. Und Claudia Gläser schloss mit der Aussage, dass „Führung“ momentan einem enormen Wandel unterliegen würde. „Durch KI, also die Künstliche Intelligenz, werden in Zukunft mehr bereichsübergreifende Kompetenzen gefordert sein, und da sind wir Frauen sehr gut.“

Die Podiumsdiskussion war hochkarätig besetzt.

Die Teilnehmerinnen waren:

Claudia Gläser
Präsidentin
IHK Nordschwarzwald, Geschäftsführerin der Gläser GmbH in Horb

Martina Lehman
Vorsitzende der Geschäftsführung
Agentur für Arbeit
Nagold-Pforzheim

Katrin Wolf
Mitglied der Geschäftsleitung
bei Wolf Produktionssysteme GmbH & Co. KG

Irina Yalcin
CEO & Founder
Miss Lashes
D5 Beauty & Lifestyle GmbH & Co. KG



Die Zuhörerinnen lauschten gebannt den Ausführungen der Diskutantinnen auf dem Podium zum Thema „Unternehmerinnen direkt – Führen Frauen anders?“

ANZEIGE

WOHNEN IM NATURPARK

KREUZERSTR. 18
72160 HORB A. N.

2-4 ZIMMER | BEZUGSFERTIG ENDE 2024 | AB € 270.000,-
FINANZIERUNGSANGEBOTE ZU TOPKONDITIONEN!



IDEAL FÜR JUNG UND ALT, KAPITALANLEGER ODER EIGENNUTZER!

Erdgeschosswohnungen mit Gartenanteilen, Aufzug ,Parkettboden im gesamten Wohn -und Schlafbereich, Moderne Sanitärausstattung , Fußbodenheizung, Überwiegend Tageslichtbäder mit Badewanne und/oder Dusche, Elektrische Rollläden im Wohn- und Essbereich, Fahrrad- und Kinderwagen-Abstellraum, separater Waschmaschinenraum

Auf einem großartigen Parkgrundstück entstehen 34 hochwertige Eigentumswohnungen. Vielfältige Wohnungsgrößen von 2-bis 4-Zi.-Wohnungen und 9 Penthäuser mit großen Balkonen. Die gehobene Ausstattung mit vorwiegend bodentiefen Fenstern, TG und Aufzug sorgen für einen hohen Wohnkomfort. Informieren Sie sich über Details und rufen Sie uns an!

SCHATZ

WOHNBAU | IMMOBILIEN | INVESTMENT
KREHLSTR. 41A | 70563 STUTTGART
INFO@SCHATZCONSULT.DE
WWW.SCHATZCONSULT.DE
TELEFON 0711-7352575

Persönlich erstellt für:

Auf dem Weg zur Autarkie

Die Gebäudereinigungsfirma Günter Ott e.K. ist ein Musterbeispiel für nachhaltiges Wirtschaften. Der in Horb-Talheim beheimatete Betrieb ist auf dem Weg zur Energieneutralität.

Der Umweltschutz hat bei der 1968 von Günter und Maria Ott gegründeten Firma einen hohen Stellenwert „Energieeffizienz und Nachhaltigkeit liegen mir am Herzen“, erklärt Thomas Ott, der den Familienbetrieb seit 20 Jahren leitet. Seine Schwester Tanja Gebhard ist die kaufmännische Leiterin des Unternehmens, das rund 500 Mitarbeitende beschäftigt.

Ihr erstes rapsölbetriebenes Blockheizkraftwerk (BHKW) nahm die Firma Ott bereits 2008 in Betrieb. Zusammen mit der Photovoltaikanlage auf dem Dach versorgt das neue flüssiggasbetriebene BHKW die beiden Firmengebäude mit umweltfreundlicher Wärme. Überschüssiger Strom wird in der Hausbatterie zwischengespeichert beziehungsweise in das öffentliche Netz eingespeist.

Apropos Firmenfahrzeuge: „Zwei Drittel unserer Fahrzeuge fahren elektrisch“, erläutert Jonathan Ott, der Sohn von Thomas Ott. Der 21-Jährige studiert derzeit im 6. Semester BWL an der Hochschule Heilbronn. Die über 20 E-Autos können an fünf firmeneigenen Ladesäulen „aufgetankt“ werden. „Demnächst kommt eine Schnellladesäule mit DC-Strom hinzu“, sagt Thomas Ott, „mit dieser von der öffentlichen Hand bezuschussten Ladesäule lässt sich ein E-Auto um ein Vielfaches schneller aufladen.“

Im Übrigen sind die Ladesäulen auf dem Betriebsgelände der Firma Ott öffentlich zugänglich, als einzige in Talheim. „Mir ist es sehr wichtig, die Elektromobilität allgemein voranzubringen“, meint Thomas Ott.

Auch die Wäscheaufbereitung ist in das Energiemanagement eingebunden und die Waschmaschinen am warmen Wasser und Dosiersystemen angeschlossen. Der Wäschetrockner mit Warmwasserheizung und Kreuz-Strom-Wärmetauscher ist eine innovative Eigenentwicklung zur Wärmerückgewinnung. „Darüber hinaus haben wir eine Kooperation mit der Erlacher Höhe, die einen Teil der Wäscheaufbereitung für uns übernimmt“, so Thomas Ott.

Als nächstes Projekt ist ein Carport anvisiert, der quasi als Verbindung der zwei Firmengebäude dient. Auch der Carport bekommt selbstverständlich eine Photovoltaikanlage mit 15 Kilowatt-Peak (kWp) Leistung. „Insgesamt verfügen wir dann über ein Leistungsvermögen von 50 kWp im Photovoltaikbereich plus 135 KW Batterieleistung“, erklärt Thomas Ott. „Wir produzieren in etwas 20 Mal so viel Strom wie ein normaler Haushalt verbraucht.“

Die Gebäudereinigungsfirma, die großen Wert auf Qualität legt und seit Jahrzehnten sowohl im kaufmännischen als auch im gewerblichen Bereich ausbildet, ist auf dem Weg zur Energieneutralität. „Wir sind zu etwa 90 Prozent energieautark“, bilanziert Thomas Ott, „aber man muss das Ganze langfristig sehen, und kann nicht gleich aus allem einen unmittelbaren Vorteil ziehen.“

Info https://guenter-ott.de





Thomas Ott und sein Sohn Jonathan beim „Beladen“ der Firmenfahrzeuge. Im Bild darüber die beiden Gebäude der Firma Ott aus der Vogelperspektive: Außer den Photovoltaikanlagen sieht man gut die aufgefräste Straße, in der das Kabel der Schnellladesäule verlegt wird. *Unternehmensbilder*

ANZEIGE

+ TRAGWERKSPLANUNG
+ BAUTECHNISCHE PRÜFUNG
+ BAUWERKS-INSTANDHALTUNG





RECK+GASS
72160 Horb am Neckar
www.reck-gass.de

fischer BALKONE
www.fischer-balkone.com
72160 Horb-Bildechingen
Robert-Bosch-Straße 4



Alles aus pflegeleichtem Aluminium:
• Balkongeländer
• Gartenzäune
• Sichtschutz
• Gartentore





www.aral.de
24-Std.-Service,
REWE to Go, SuperWash,
LKW-Diesel, PAYBACK.
Wir freuen uns auf Ihren Besuch!
Ihrer Aral Tankstelle Klaus Dobler
Bildechinger Steige 64, 72160 Horb am Neckar
ARAL
Alles super.

Beeindruckende Zahlen

Lucia Steimle hat am 1. April 1998 in der Horber Neckarstraße „Schmuck am Aischbach“ gegründet. Das Ladengeschäft mit eigener Werkstatt bietet ein Komplettpaket rund um Schmuck.

Zu ihrem 25-jährigen Jubiläum ließ die Goldschmiedemeisterin mit ihrem Team und Lieferanten das vergangene Vierteljahrhundert Revue passieren. Herausgekommen sind beeindruckende 25 Zahlen rund um den Handwerksbetrieb, der anspruchsvolle Schmuckstücke, Umarbeitungen und Reparaturen, alles in hoher Qualität, im Portfolio hat. „Schmuck am Aischbach“ sorgt für hohe Handwerkskunst und kompetente Beratung in angenehmem Ambiente. *Bild: Karl-Heinz Kuball*



2800
Ehe- und Partnerringe kreierte „Schmuck am Aischbach“ im vergangenen Vierteljahrhundert.

120
Events stellte Lucia Steimle mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in 25 Jahren auf die Beine.

10
Auszubildende machten ihren Goldschmied bei Lucia Steimle. 5 davon sind heute selbständig.

130
verschiedene Dekorationen schmückten das schmucke Schmuckgeschäft.

1
Krimi wurde in den Räumlichkeiten von „Schmuck am Aischbach“ gedreht: der Schwarzwald-Krimi des ZDF.

18
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigte Lucia Steimle in diesen 25 Jahren. Eine geringe Fluktuationsrate, was für das tolle Betriebsklima spricht.

32.000
Auftragstüten bearbeiteten Lucia Steimle und ihre Belegschaft insgesamt.

25
Mal mindestens war der Autor dieser Zeilen beruflich bei „Schmuck am Aischbach“:

168
Kilogramm an Süßigkeiten wie Wurlis brachte „Schmuck am Aischbach“ unter‘s Kindervolk.

4
Räuber fassten Lucia Steimle und ihr Team in all den Jahren.

1
Bundessiegerin, 2 Landes- und 3 Kammersiegerinnen und -sieger sowie mehrere Preise und Belobigungen gab es für die Lehrlinge von „Schmuck am Aischbach“ bis dato.

3
Meisterinnen und Meister, 1 Altgeselle und 1 Lehrling arbeiten derzeit bei „Schmuck am Aischbach“.

20.000
Mal schloss Lucia Steimle morgens ihren Handwerksbetrieb auf und abends wieder zu.

0
Uhrenreparaturen bewerkstelligte „Schmuck am Aischbach“ in 25 Jahren. Und das bleibt auch so.

1 Mio.
tolle Gespräche mit den Kundinnen und Kunden führten Lucia Steimle und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in all den Jahren.

7
Kaffeevollautomaten brauchte es bislang in 25 Jahren.

4,33
Aufträge pro Tag wurden durchschnittlich bearbeitet.

1
Pandemie überstand der Handwerksbetrieb.

30.000
Brezeln zum Frühstück gingen in den 25 Jahren auf‘s Haus.

2
Lockdowns musste „Schmuck am Aischbach“ bewältigen.

25
Jahre alt ist „Schmuck am Aischbach“ dieses Jahr geworden. Lucia Steimle gründete ihren Handwerksbetrieb am 1. April 1998.

1232
Arbeitswochen wurde in Werkstatt und Laden von „Schmuck am Aischbach“ geschuftet – oder 7390 Tage oder 55.440 Stunden.

2 zu 16
ist das Geschlechterverhältnis. Bis dato waren bei „Schmuck am Aischbach“ 2 Männer und 16 Frauen beschäftigt.

270
Hausmacherwurst-Ringe der Fleischerei Thomma wurden für die Events von „Schmuck am Aischbach“ geordert.

54.000
Verpackungsschachteln und 24.000 Verpackungstüten waren für den Schmuck an die Kundinnen und Kunden vonnöten.

Persönlich erstellt für:

UNSERE MARKEN

IHR MOBILITÄTSPARTNER
AUS DER REGION FÜR DIE REGION

GEMEINSAM ZUKUNFT *BEWEGEN*



AUTOMOBILE & SERVICES » FUHRPARKMANAGEMENT » AUTO ABO & MIETE » VERSICHERUNGSMAKLER » FAHRSCHULE » UVM.

www.alphartis.com

IMMER IN IHRER NÄHE
RUND 70 BETRIEBE AN 50 STANDORTEN

ACHERN – 2 x ALBSTADT – BADEN-BADEN – 2 x BALINGEN – BÖBLINGEN – BÖTZINGEN BÜHL – BRETTEN – CALW – DONAUESCHINGEN – EMMENDINGEN – ENINGEN – ESSLINGEN FREIBURG – 2 x FREUDENSTADT – GÖPPINGEN – 2 x HORB – JETTINGEN – 2 x KEHL KIRCHHEIM TECK – LAHR – METZINGEN – MÖSSINGEN – MÜHLACKER – OFFENBURG OSTFILDERN – PFORZHEIM – PFULLINGEN – 3 x REUTLINGEN – ROTTENBURG – ROTTWEIL SCHRAMBERG – SPAICHINGEN – 2 x TÜBINGEN – TUTTLINGEN – VILLINGEN-SCHWENNINGEN

ahg bhg fhg vhg

Unternehmen der **Alphartis**